



SGFF
SSEG
SSSG
SSGS

Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung
Société Suisse d'Etudes Généalogiques
Società Svizzera di Studi Genealogici
Swiss Society for Genealogical Studies

September/septembre/settembre/September 2015, No 2

Newsletter

Editorial

Liebe Familien-Erforschende,

zu den interessantesten Aufgaben einer Präsidentin gehören die Besuche bei Anlässen von regionalen Gesellschaften. Ich lerne dort oft neue Orte und neue Forschende kennen. Ausserdem habe ich die Gelegenheit, mein Italienisch oder mein Französisch zu aktivieren.

Am 1. August 2015 war ich an einem Familien-Treffen in Merxheim, etwas nördlich von Mulhouse. Dahin hat mich Denis Dubich schon vor Monaten eingeladen. Er ist der Verfasser der beiden Bücher « Retrouver ses ancêtres suisses » und « Seine Schweizer Vorfahren finden ». Unsere erste Begegnung fand 2013 an unserem 80-Jahr- Jubiläum im Casino Bern statt. Dieses Mal stellte er seiner « Familie » sein neuestes Werk « 800 Jahre Dubach-Dubich, 1215 -2015 », vor. Gegen dreihundert Personen folgten seiner Einladung, darunter viele Kinder.

Die Spuren der Familie Dubach beginnen in der Gegend von

Gstaad BE und führen bald nach Rougemont (au/du Bach). Nach der Reformation wechselte der eine Teil ins Greyerzerland, das katholisch blieb, der andere in den Kanton Luzern, von wo wiederum ein Teil ins Elsass auswanderte, auch nach Merxheim. Dort veränderte sich der Name in Dubich (dübisch).

Schon beim ersten Kaffee mit Gugelhopf/ Kugelhupf hörte man Elsässer-Dialekt, Französisch und Schweizerdeutsch. Auch eine Gruppe aus den USA, Käser (mit Auszeichnung für den besten Emmentaler in den USA), fand sich ein. Anita und Urs Weibel vom Schriftenverkauf und Friedrich Schmid von der Zentralschweizer Familien-Forschungs-Gesellschaft waren auch dabei. Für alle ein unvergesslicher Tag. Merci Denis!

Schon bald findet unser Herbst-Ausflug nach Altdorf statt, zu dem ich alle Mitglieder und Interessierte herzlich einlade.

Trudi Kohler, Präsidentin SGFF

Éditorial

Chers généalogistes,

Une des tâches les plus intéressantes de ma fonction de présidente, c'est de participer aux différentes manifestations organisées par les sociétés régionales de généalogie. J'apprends ainsi à connaître de nouveaux lieux et de nouveaux généalogistes. Et en plus, j'ai l'occasion d'exercer un peu mon français et mon italien!

Le 1er août 2015, j'ai participé à une rencontre familiale à Merxheim, un peu au nord de Mulhouse. J'y avais été invitée depuis des mois par Denis Dubich, auteur d'un manuel de généalogie paru en français et en allemand : « Retrouver ses ancêtres suisses » et « Seine Schweizer Vorfahren finden ». Notre première rencontre avait eu lieu en 2013, lorsque nous avons fêté les 80 ans de notre Société au Casino de Berne. Cette fois, il m'a présenté sa « famille » et son nouvel ouvrage « Les Dubach-Dubich, 800 ans d'histoire, 1215 - 2015 ». Environ 300 personnes avaient répondu à son invitation, parmi lesquelles beaucoup d'enfants.

Les premières traces de la famille Dubach se trouvent dans la région de Gstaad BE et conduisent rapidement vers Rougemont. Après la Réforme, une branche catholique reste sur place, mais une partie de la famille part en Gruyère, et une autre va s'installer dans le canton de Lucerne. De là, une branche émigre en Alsace, à Merxheim, et c'est alors que le nom s'est transformé en Dubich.

Déjà autour du premier café, servi avec du kugelhopf, on entend parler alsacien, français ou suisse allemand. Un groupe de fromagers venus des USA (avec la distinction de meilleurs fabricants d'Emmental des USA), se retrouve. Anita et Urs Weibel, responsables du bureau des ventes et de publication de la SSEG, et Friedrich Schmid, de la Société de Généalogie de Suisse Centrale, étaient également présents, et pour nous tous, ce fut une journée inoubliable. Merci Denis !

Bientôt aura lieu notre Sortie d'automne à Altdorf, et je vous invite d'ores et déjà à y venir nombreux.

Trudi Kohler, présidente de la SSEG

Impressum

Herausgeber/éditeur : SGFF/SSEG, Rudolf Widmer
Falkenweg 11, CH-3110 Münsingen
Tel.: +41 31 721 59 62, newsletter@sgffweb.ch, www.sgffweb.ch
Druck/Imprimerie : Weibeldruck AG, Gewerbezone Dägerli, CH-5210 Windisch

Vorstand

KOHLER Trudi, Büelstrasse 28, 8330 Pfäffikon; Präsidentin, Organisation/présidente, organisation
RUBATTEL Claude, Fritz-Käser-Strasse 4A, 4562 Biberist; Vizepräsident/vice-président
DÜRIG-GOOSSEN Elisabeth, Bütikoferweg 10, 3309 Zauggenried; Aktuarin/secrétaire
MATHYS Susanne, Waldheimstrasse 23, 3012 Bern; Bücher, Zeitschriften/livres, périodiques
METZGER-MÜNGER Therese, Sägegasse 73, 3110 Münsingen; Auskunftsstelle/bureau de renseignements SSEG
MUHEIM Markus, Fabrikstrasse 22, 3012 Bern; Mitglieder, Finanzen/membres, finances
WIDMER Rudolf, Falkenweg 11, 3110 Münsingen; Webmaster, Newsletter, Mailingliste SGFF-L/webmaster, newsletter, liste de diffusion SGFF-L

Weitere Mitarbeitende - Autres personnes collaborantes

LETSCH Walter, Guggerstrasse 39, 8702 Zollikon; Redaktion Jahrbuch/rédaction annuelle
GAUTSCHI-KOLLÖFFEL Gisela Maria, Im Guntengarten 39, 4107 Ettingen; Textverarbeitung Jahrbuch/traitement de texte annuel
WEIBEL-KNUPP Anita, Aumattstrasse 3, 5210 Windisch; Schriftenverkaufsstelle/bureau de vente des publications
FAVRE Françoise, Lion d'Or 10, 2400 Le Locle; Übersetzungen FR/traductions FR
BALLI Christian, lic. rer. Pol. et jur., Funkstr. 105/701, 3084 Wabern; Übersetzungen IT/traduzioni IT

Ausleihe – Buchbestellung/Prêt – commande de livres

SGFF-Bibliothek/Bibliothèque SSEG, Schweizerische Nationalbibliothek/Bibliothèque nationale suisse CH-3003 Bern, Tel.: +41 31 322 89 11

© 2015 Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung SGFF/Société Suisse d'Etudes Généalogiques SSEG

Für den Inhalt der Artikel sind die Verfasser verantwortlich. Mit der Übergabe des Artikels an die Redaktion wird das Recht der redaktionellen Arbeit anerkannt.

Les articles sont publiés sous la seule responsabilité de leurs auteurs. Les auteurs accordent à la rédaction le droit de traiter rédactionnellement les textes.

Gli autori sono responsabili del contenuto degli articoli. Con la consegna di un articolo alla redazione, le si riconosce il diritto ad un adattamento redazionale.

The authors are responsible for the contents of the articles. By submitting an article to the editor, editorial privilege is accepted.

Herbstausflug 2015, 10. Oktober 2015

Altdorf Uri



Altdorf ist der Kantonshauptort des Kantons Uri. An der Gotthard-Route gelegen, ist es seit Jahrhunderten ein wichtiger Ort. Erstmals in der Geschichte der SGFF treffen wir uns hier.

Der Grund ist zum einen, dass Markus Muheim, unser Kassier, lange in der Nachbargemeinde Flüelen gewohnt hat. Der zweite Grund sind die Familien-Forschungen über die zahlreichen italienischen Arbeiter am Gotthardbau, an den Zufahrtlinien der Bahn und an den verschiedenen Bauwerken der Strasse. Einige von ihnen sind hängen geblieben, haben Urnerinnen geheiratet und bekleiden wichtige Aufgaben im Kanton. Ihre Geschichte ist in einer Spezialausstellung im Museum zu sehen. Am Nachmittag gibt es die Wahl zwischen einem Rundgang in Altdorf und einem Kinobesuch. Heinrich Danioth, der den Teufel an die Felswand gemalt hat und viele weitere Bilder hinterlassen hat, ist in einem Portrait mit seinen beiden Töchtern dargestellt. Ein Künstlerleben das einen bleibenden Eindruck hinterlässt. Wir lassen Ihnen die Wahl.



Das Programm vom 10. Oktober 2015:

Ankunft der Züge von Arth-Goldau 09:14 Uhr

Postauto zum Telldenkmal ab Flüelen Kirchplatz, neben dem Bahnhof benützen! Abfahrt 09:49

ab 09:45 Uhr **Kaffe** und **Gipfeli** im Hotel Reiser, gleich neben dem Telldenkmal

10:30 Uhr **Führung** im Museum Uri mit Spezialausstellung

12:15 Uhr **Mittagessen** im Hotel Reiser, 1. Stock

Beginn der **Führung** durch Altdorf

14:00 Uhr **oder**

Kinofilm Danioth, der Teufelsmaler

ab 16 Uhr freiwillig, Treffpunkt im **Café Central**, neben dem Telldenkmal

Postauto/Bus ab Telldenkmal nach Flüelen: **16:28; 17:00; 17:28.**

Hans Peyer (*9. August 1927 – †21. Juli 2015)

Heinz Balmer

Die Familie Peyer stammt aus Kindhausen/Bergdietikon und ist dort seit langem ansässig. Hans (Hans Fred) Peyer hat seinen Stammbaum über Friderich Peyer (1775-1824) bis zu einem Thomas Peyer (geboren in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts) zurückverfolgt. 1966 hat er seine Vorfahren auf einer Tafel zusammengestellt.

Im 19. Jahrhundert wohnten die Peyer in Zollikon. Erst der Vater von Hans Peyer zog in die Stadt Zürich und liess sich hier einbürgern. Die Eltern wohnten in der Rietli-Siedlung in Oberstrass. Sie haben im April 1926 geheiratet und erreichten ein hohes Alter. Der Vater, Hans Peyer, lebte vom April 1898 bis zum Mai 1981, die Mutter, Elisa (Lissi) Kölliker aus Küsnacht, vom November 1897 bis zum Februar 1992.

Hans wurde am 9. August 1927 in Oberstrass geboren, am 11. Dezember als Hans Fred getauft und am 26. März 1944 in Unterstrass konfirmiert. Dort besuchte er die Primar- und Sekundarschule, dann das Gymnasium an der Rämistrasse mit der Handelsmatur 1946.

Der Jüngling widmete sich der Fliegerei. Im AeroClub Zürich erwarb er die Fluglizenz für den Modell- und Segelflug. Nach der Rekrutenschule bei der Fliegerabwehr belegte er an der Universität juristische und wirtschaftliche Vorlesungen, jedoch ohne Abschluss, da er die kaufmännische Ausbildung vorzog. Er vollbrachte sie in Mâcon in Frankreich bei der Firma Mafit. Mit einem Studienfreund gründete er ein Sanitärgeschäft, wechselte dann aber als Generalsekretär an die Werkzeugmaschinenfabrik von Dr. Dieter Bührlé in Oerlikon.

Am 19. März 1964 heiratete er Gisela Schürmann. Sie war im April 1989 in Düsseldorf geboren worden, in Berlin-Willmersdorf und nach April 1945 in Lemgo in Westfalen aufgewachsen. Die Hochzeitsreise führte nach Schottland. Ihre Kinder Thomas und Veronika kamen 1966 und 1970 zur Welt. Thomas wurde Tierarzt. Durch ihn wurde Hans Peyer Grossvater von Talina 1990, Till 1997 und Corsin 2001.

Das Leben Hans Peyers war durch viele Umzüge gekennzeichnet. Von Seebach übersiedelte die Familie 1971 nach Greifensee, wo er einen Kindergarten gründen half, 1972 in ein eigenes neues Haus in Russikon, 1976 nach Feldmeilen am Zürichsee und 1985 nach Oberstrass. Nach der Scheidung 1987 zog er 1988 nach Oberengstringen und zuletzt 2009 nach Schwerzenbach.

Hans Peyer trat der Rittergesellschaft Bubikon bei. Er wurde 1969 in die Schweizerische Kommende des Johanniterordens aufgenommen und 1983 zum Rechtsritter geschlagen. Er betreute Zimmer des Museums im Ritterhaus Bubikon und war

im Orden vielseitig tätig, in Hilfsaktionen, als Historiker und Fotograf. Eine Würdigung von Prof. Peter Ziegler wird in deren Zeitschrift erscheinen.

Hans Peyer war ein kräftiger Mann von zupackendem Wesen, ein guter Redner und Organisator. Jede Gesellschaft erkannte seine Einsatzbereitschaft und wählte ihn in führende Stellungen. In der Genealogisch-heraldischen Gesellschaft Zürich (GHGZ) hielt er, noch unter Obmann Rudolf Henzi, schon am 4. April 1967 den Vortrag «Wie ich zu meinen Ahnen kam». Bereits im Herbst 1968 waltete er dort als Obmann und blieb es bis 1976. Er hiess die Anwesenden willkommen und stellte den Gast vor. Ich habe bei ihm 1974 über Louis Agassiz und 1976 über Schloss Hünigen gesprochen. Sein Nachfolger wurde Mario von Moos, dem er weiterhin beistand. Er unterstützte ihn bei der Gründung der Blauen Reihe, die Arbeitshilfen für Genealogen bietet. Mario von Moos verfasste vorbildliche Hefte, und die Reihe setzte sich fort. Erst 1989 wurde von Moos als Obmann von Felix Richner abgelöst.

Da sich Peyer als überaus tüchtiger Kaufmann erwiesen hatte, wurde er gegen 1975 zum Vizedirektor der Oerlikon-Bührle-Holding (OBH) ernannt. Er wirkte deshalb über 14 Jahre lang wochenweise auch in Florenz, weil sich in der Nähe von Siena eine Zweigniederlassung des Bührlé-Konzerns befand. Da er das Vertrauen seines Chefs, des Mäzens Dr. Dieter Bührlé, genoss, kam dies der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung in hohem Mass zugute, denn die Holding stiftete ihr jedes Jahr Geld an das Jahrbuch und an das Mitteilungsblatt, die beide 1974 gegründet wurden.

Zuerst war Hans Peyer 6 Jahre (1971-77) Vizepräsident der SGFF, dann 15 Jahre Präsident, länger als jeder andere. Bei der Hauptversammlung in Basel wurde er am 4. Juni 1977 als Nachfolger von Dr. Salomon Pestalozzi zum Präsidenten gewählt, und an der Hauptversammlung am 25. April 1992 in Schwyz trat er auf seinen Wunsch mit 65 Jahren zurück. Sein Nachfolger wurde der damalige Vizepräsident, Dr. Hans B. Kälin in Basel. Bei dieser Gelegenheit hat Kälin eine reizende kurze Rede auf Hans Peyer gehalten. Da Salomon Pestalozzi oft krank gewesen sei, habe Peyer als Stellvertreter Übung als Steuermann gewonnen. Zum Kapitän aufgerückt, habe er 15 Jahre lang «das Schiff elegant durch alle Fährnisse gelenkt».

Redaktor des Jahrbuchs war von Anfang an bis 1987 der Basler Dr. Johann Karl Lindau (1921-2007). Daneben bestand eine unterstützende Kommission, worin Hans Peyer in den ersten Jahren bis 1980 für Koordination und Herstellung sorgte. Im Mitteilungsblatt wurde er nicht müde, seit 1977 als Präsident des Zentralvorstandes die Werbetrommel zu rühren, zum Kauf

der Hefte anzuregen, um rechtzeitige Abgabe von Jahrbuchbeiträgen aufzufordern und für geleistete Dienste an Jahresversammlungen zu danken. Er kam selber nicht mehr zu genealogischer Forschung, war aber als Vermittler höchst nützlich. Noch in der letzten Tagung, die er 1992 in Schwyz leitete, brachte er Beschlüsse unter Dach. Als Kälin ihn am Schluss der Sitzung zum Ehrenmitglied vorschlug, erhob sich kräftiger Beifall.

Peyers bester Freund war der Bündner Thomas Pitsch aus Tschier im Val Müstair. Seit 1975 unterstützte Peyer zusammen mit seinem Firmenchef Bührlle die Gründung der Sportanlagen Minschuns in Tschier. 2006 gab er zusammen mit Pitsch die «Chronik der Sportanlagen Minschuns zum 30jährigen Ju-

biläum 1976-2006» heraus. 2009/10 lektorierte er das Buch «Geschichte der Elektrifizierung im Val Müstair 1812-2009» von Thomas Pitsch, das im Februar 2010 erschien.

Seit 2014 erlitt Hans Peyer Streifungen, und am 31. Mai 2015 traf ihn ein Hirnschlag. Nach Aufhalten im Universitätsklinikum und zur Rehabilitation in Wald wurde er Mitte Juli in das Pflegeheim «Im Vieri» in Schwerzenbach verlegt, wo er am 21. Juli 2015 starb, 19 Tage vor seinem 88. Geburtstag. Die Urne wurde am 18. September im Familiengrab seiner Eltern Peyer/Kölliker auf dem Friedhof Rehalp in Zürich-Balgrist beigesetzt.

Ich habe für vielseitige Hilfe zu danken, allen voran dem Sohn Thomas Peyer, aber auch Therese Metzger und Mario von Moos. Gute Hinweise gaben Rudolf Widmer, Trudi Kohler und Werner Adams.

Schloss- und Rathaus-Führung in Frauenfeld

Trudi Kohler

Zuerst nahmen wir das Schloss Frauenfeld in Angriff unter Leitung von Frau Margrit Früh. In früheren Zeiten war der Eingang, geschützt durch einen Schlossgraben, der heute aufgefüllt ist, und eine Zugbrücke. Feinde hatten es schwer, die vier Meter dicken Mauern zu durchbrechen. Später, als das Schloss Hauptsitz der Landvögte aus den acht alten Orten der Eidge-

nossenschaft wurde, baute man allerlei Annehmlichkeiten ein. Im Gerichtssaal steht ein sehr schön verzierter Kachelofen, umgeben von den Familienwappen der residierenden Landvögte. So waren wir erstaunt, auch den Uristier und das Wappen der Muheim (Namensvettern unseres Kassiers) zu entdecken, die jeweils für zwei Jahre als Landvögte abgeordnet wur-



den. Sie zogen die Steuern ein und fällten Urteile in Prozessen.

Nach dem Schloss wechselten wir ins Frauenfelder Rathaus, das aus Wohnhäusern zusammengestellt wurde, die in der Stadtmauer standen. Der Luzerner Baumeister Josef Purtscher erhielt den Auftrag für den Umbau im Auftrag der Eidgenossenschaft – kurz vor dem Franzoseneinfall. Ein Blick nach oben zeigt noch die Fassaden der früheren Wohnhäuser.

Um der Tagsatzung einen angemessenen Rahmen zu bieten, wurde ein prächtiger Ratssaal mit Kronleuchter eingerichtet.

Bei unserem Besuch fanden gerade die Wahlen zum Stadtparlament und zum Stadtrat statt. Etwas eigenartig kommen uns heute die riesigen, weissen Kachelöfen vor, welche die Hafner-Familie Meyer aus Diessenhofen herstellte. Damals sei eben Weiss gerade Mode geworden, erklärte Frau Früh. Diese reichten bis zur Decke des Raums, der später um die Galerie erhöht wurde.

Noch ein Hinweis zum Stadtwappen dargestellt in einer Wapenscheibe im Ratssaal: Das «Fräuli mit dem Leuli» ist natürlich die Gottesmutter Maria, die den Löwen zähmt.

Heute wird der Saal im Sommer vom Thurgauer Kantonsrat benutzt. Die Wintersessionen dagegen finden in Weinfelden statt, das auch gerne Kantonshauptort geworden wäre.



Stadtführung durch Frauenfeld 25.04.2015

Elisabeth Dürig-Goossen

Herr Brunswiler führte uns als erstes in den imposanten Turm des Schlosses und damit in das älteste Gebäude von Frauenfeld, 1260 erstmals erwähnt. Dieser Turm diente der Sicherheit und war früher türlos und nur über Leitern erreichbar. Die Grundmauern sind 1-4 Meter dick und aus riesigen Felsbrocken gebaut. Von der Spitze des Turmes genossen wir den Rundblick über das Thurtal, das ursprünglich vom Säntisgletscher gebildet wurde.



Die Kyburger hatten ihren Sitz im Thurgau hier in Frauenfeld. Im 13. Jahrhundert ging dieser an die Habsburger über. Dabei erhielt die Bevölkerung einige Sonderrechte, musste aber im Gegenzug für die Habsburger Kriegsdienste leisten. Die Burg Frauenfeld wurde erst gegen Ende des 14. Jh. zu einer landesherrlichen Zentralburg, als die Habsburger ihre Position im Thurgau zu stärken suchten. Ab dann wechselten die Verhältnisse immer wieder. Das zuerst eingesetzte Habsburgische Dienstmannengeschlecht der Landenberger wurde im 15. Jh. vorübergehend von einem Reichslandvogt abgelöst, dann fiel es kurz an Österreich, bevor es 1460 durch die Eidgenossen erobert wurde.

Nach der Reformation gehörten ca. 2/3 der Bevölkerung der reformierten Kirche an und ca. 1/3 der katholischen. Das Verhältnis ist bis heute gleich geblieben.

Frauenfeld wurde von zwei Stadtbränden heimgesucht. 1771 brannte der obere Stadtteil. 65 Häuser fielen dem Brand zum Opfer. 1788 brannten in der unteren Stadt weitere 35 Häuser ab. Deshalb hat die heutige Stadt zwar einen mittelalterlichen Grundriss, jedoch stammen die meisten Häuser aus der Zeit nach den Bränden.

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts wurden militärische Einrichtungen in Frauenfeld erbaut. Seit 1985 hat der Standort für die Führungsunterstützung weiter an Bedeutung gewonnen. Er ist heute ein moderner Waffenplatz und gehört zur Luftwaffe. Der weitere Ausbau der Anlagen zum Beispiel der Neubau eines Rechenzentrums ist geplant.

Nach dem Abstieg aus dem Turm ging es weiter zur eigentlichen Altstadt. Die schmale Zürcherstrasse war bis 1984 die Hauptverkehrsverbindung nach Zürich. Heute kaum mehr vorstellbar!



Links davon befindet sich die erste Häuserzeile der Stadt. Bis auf ein einziges Haus stehen sie alle traufständig. Das Haus zum Goldenen Adler, in der Mitte der Häuserzeile gelegen, war das einzige Haus, das dank seiner Brandmauern beide Stadtbrände überstand. Auf der Rückseite befanden sich Stufengärten, die vom Keller der Häuser her zugänglich waren. Die Kellerwand bildete gleichzeitig die Stadtmauer. Leider ist nur noch der wunderschöne Garten der Rüpplinschen Kaplanei erhalten.



Auch die Stadttore sind nicht mehr vorhanden. Das letzte wurde 1854 abgerissen. Beim ehemaligen Kronentor verliessen wir die Altstadt wieder. Zuvor warfen wir aber noch einen Blick in die Mittelgasse, die einst als Ehrgaben diente und nach den Stadtbränden der Sicherheit halber etwas breiter ausfiel. Herr Brunswiler erzählte uns zum Schluss noch einiges über das Haus zum goldenen Becherchen. Das war bis in die Siebzigerjahre das Gefängnis von Frauenfeld. Da es nicht besonders ausbruchssicher war, fehlten ab und an einige der Bewohner.

Bücher — livres — libri — books

«Stemmario Archinto - Blasonature» / a cura di Carlo Maspoli / Edizioni Orsini De Marzo, Milano 2014

Christian Balli

L'opera curata da Carlo Maspoli presenta le blasonature degli stemmi raffigurati nei due volumi dello Stemmario Archinto conservati nella Biblioteca Reale di Torino, assieme a quelle delle sei carte sottratte al primo volume dell'armoriale ed attualmente presso l'Archivio Patriziale di Lugano.

Proveniente dalla biblioteca milanese del nobile Ottavio Archinti, insignito nel 1634 del titolo di conte di Barate, che fu

erudito e collezionista d'opere storiche e artistiche, lo stemmario giunse per finire nelle mani di Vittorio Emanuele III di Savoia.

Lo stemmario s'impone con i suoi due volumi per il notevole numero di stemmi che lo rende eminente fonte per la ricerca araldica relativamente al vasto territorio del ducato visconteo-sforzesco.

«Armorial Dubuisson, Armorial des principales maisons et familles du Royaume, de Paris et de l'Île de France, par Pierre-Paul Dubuisson» / riproduzione a cura di Edizioni Orsini De Marzo, Milano 2007

Christian Balli

L'edizione originale di quest'armoriale fu pubblicata a Parigi nel 1757 « aux dépens de l'Auteur ». Nell'introduzione, il nobile Dubuisson scriveva: « Après des recherches infinies, je suis enfin parvenu à composer un livre dans lequel se trouvent près de quatre mille écussons, et qui renferme les armoiries des princes, ducs et pairs, et autres seigneurs les plus qualifiés du royaume ; celles des officiers de la couronne et des cours souveraines ; et enfin les armes de toutes les per-

sonnes nobles qui font leurs demeures à Paris, et celles qui sont domiciliées dans toute l'étendue de l'Île de France ».

A questo proposito Michel Popoff, Presidente dell'Accademia Internazionale di Araldica, precisa nella sua prefazione che l'opera contiene pure 58 stemmi di famiglie straniere.

L'interessante riproduzione anastatica è stata curata da Nicolò Orsini De Marzo, che l'ha pubblicata nel 2007 nella collana «Minima Heraldica» della sua casa editrice milanese.

Lovis, Marie Angèle : Jurassiens bernois dans les armées de la guerre de Sécession 1861-1865 actes 2014. Société jurassienne d'Emulation, 2015 ISSN 1011-2820

Claude Rubattel

L'année 2015, c'est aussi la commémoration des 150 ans de la fin de la guerre de Sécession aux Etats-Unis. L'auteur, qui s'intéresse particulièrement à l'émigration des ressortissants du Jura Bernois au XIXe siècle, choisit cet événement pour publier une analyse de cette guerre qui a laissé une marque indélébile dans la conscience collective américaine.

Selon des statistiques américaines et des estimations du consulat, un grand nombre de Suisses se sont installés aux Etats-Unis dans la période précédant la guerre et parmi eux un nombre relativement important de ressortissants ont été engagés. Les émigrés s'intéressaient moins aux Etats du Sud, ce qui explique qu'un très petit nombre de Suisses s'engagèrent dans les rangs sudistes et alors qu'on estime à 6000 les émig-

rés suisses dans les rangs nordistes.

L'auteur présente une liste des soldats originaires du Jura bernois ayant pris part au conflit pendant les années de l'Union (avec nom, prénom, lieu de naissance ou de domicile et leur incorporation). Les volontaires qui succombèrent sur les champs de bataille ou suite à des maladies sont mentionnés plus en détails et une statistique par année d'enrôlement et par incorporation a été établie.

Cette étude sur un aspect plutôt méconnu de l'histoire des émigrés jurassiens va certainement intéresser les généalogistes faisant leurs recherches cette région.